

Jakobsweg II

Ulm–Oberdischingen–Äpfingen–
Biberach–Steinhausen–Bad Waldsee

Herausgegeben von Gerhilde Fleischer



Auf Jakobs Spuren: Von Ulm nach Bad Waldsee

Mobil sind wir alle, und deshalb zieht es auch immer mehr Fromme und Nichtfromme, um auf alten Wegen Neues zu entdecken. Ein solcher alter Weg ist der Weg nach Santiago de Compostela, zum angeblichen Grab des Apostels Jakobus des Älteren. Sein Kult verbreitete sich im Mittelalter, und aus ganz Europa machten sich Pilger auf den Weg. Die Spuren dieses Kultes in ganz Europa zu sichten ist spannend.

Die von Frau Fleischer 1996 gestartete Initiative begann mit einem Wegabschnitt in Oberschwaben, der alle Pilgerwilligen einladen sollte, schon in Deutschland die Pilgerfahrt zu beginnen. Sie folgte dabei dem Konzept, den durch Pilgerberichte belegten Wegverlauf von Nürnberg nach Konstanz als Grundstruktur zu berücksichtigen, darüber hinaus aber auch auf die »Blumen am oder beim Wege« zu verweisen, die mittel- oder unmittelbar mit dem Apostelkult zusammenhängen. Diese Konzeption ist auch für die Fortsetzung nach Norden hin zugrunde gelegt worden. Gerade die Städte Ulm und Biberach, von Nürnberger Pilgern des 15. und 16. Jahrhunderts mehrfach als Etappenorte aufgeführt, weisen ein reiches Maß an Traditionen auf.

Pilgerberichte, mündliche Propaganda und Verbreitung des Kultes in Schrift und weiteren Zeugnissen trugen dazu

bei, dass der »spanische« Jakobus am Ende des Mittelalters in ganz Mitteleuropa ein Begriff war. Dazu bietet Ulm zwei schöne Beispiele.

Seit dem 15. Jahrhundert findet sich in Ulmer Lokaltraditionen die Bemerkung, die heute nicht mehr bestehende Jakobuskirche in Ulm-Söflingen habe Karl der Große begründet, denn dieser habe den hl. Jakobus besonders verehrt und auch Kirchen zu seiner Ehre gegründet. Woher wollten die Ulmer dies im 15. Jahrhundert wissen? Wahrscheinlich aus dem seit dem 12. Jahrhundert verbreiteten Jakobusbuch, das auch den sogenannten »Pseudo-Turpin« enthält. Vor allem eine Kurzfassung dieses Sammelwerkes war zu Ende des Mittelalters in mehreren hundert Handschriften verbreitet. Dort erscheint Karl der Große als Spanienkämpfer und Befreier des Jakobusgrabes. Er soll bei seiner Rückkehr aus Spanien viele Jakobuskirchen gegründet haben.

Aber man konnte auch auf andere Weise von Compostela erfahren: durch zurückkehrende Pilger oder durch jemanden, der von dieser Pilgerfahrt vorlas. Im Mittelalter durfte nicht jeder ohne weiteres pilgern. Ordensmitglieder benötigten z.B. eine Erlaubnis. Für diese Personen schrieben manche Autoren sogenannte »Geistliche Pilgerfahrten«, die es den Zuhörern oder Lesern erlaubten, eine Pilgerreise mit ihren geographischen, liturgischen, hagiographischen, ja vielleicht sogar touristischen Aspekten geistig nachzuvollziehen. Diese Texte unterstrichen zuweilen, welche Gefahren ein reale Pilgerfahrt für den Glauben mit sich bringen konnte.

Das Werk des Dominikaners Felix Fabri verdankt seine Existenz dem Drängen der Dominikanerinnen aus Ulm. Felix Fabri, 1438 in Zürich geboren, fand 1468 seine Heimat im Dominikanerkloster zu Ulm, wo er bis zu seinem Tode 1502 blieb. Diese Zeit war durch zahlreiche Reisen nach Colmar, Aachen, Konstanz, Nürnberg und Venedig aufgelockert. Hervorzuheben ist die Pilgerfahrt ins Hl. Land um 1480, die für Fabris Lebensweg und sein literarisches Werk prägend

wurde. Hierüber verfasste er das sogenannte »Evagatorium«, das seinen literarischen Ruhm begründete. In seinen Beschreibungen gewährte er auch dem Unterhaltenden Raum, wollte jedoch nichts Schrift- oder Sittenwidriges berichten. Weniger bekannt als das »Evagatorium« ist die ebenfalls von Fabri stammende »Sionspilgerin«, wahrscheinlich aus dem Jahr 1492. Hier beschreibt er die Reise nach Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela und zu anderen Pilgerzentren, die mit theologischen Hinweisen und Meditationen verknüpft werden. In einer Art Prolog erläutert Fabri die Genese seines Werkes. Die Dominikanerinnen aus Ulm baten den Autor um einen Bericht seiner Pilgerreise, als Ausgangspunkt für eine eigene Pilgerfahrt im Geiste: »Der bruder wirt angelant von den closter frowen in Schwaben dess selben Sant Dominicus ordes und von den samnung frowen und von clausneren und andern andechtigen gut willigen kinden, das er sin leiplichen pilgerfart well setzen as ain bild ainder gaistlichen pilgerfart, ab der si möchtin nemen ain form der gaistlichen pilgerfart.«

Weitere Nonnen aus anderen Konventen kamen hinzu, um Felix Fabri zuzuhören, der begann, seine Eindrücke aufzuschreiben und auch die Reisen zu weiteren Zielen außer Jerusalem hinzuzufügen. Glaubt man dem Prolog, so verlangte das Publikum nach einer »Geistlichen Pilgerfahrt« auf der Basis eines konkreten Berichtes, und der Autor folgte mit seinem Büchlein diesen Wünschen. Ausgangspunkt blieb hierbei die Beschreibung seiner persönlichen Erfahrungen. Wie die leibliche Pilgerfahrt eine Ahnung von der Reise zum himmlischen Jerusalem vermittelt, so auch die »Geistliche Pilgerfahrt«, die jedoch sogar direkter, nämlich ohne alle »leiplich aus schweifung« dorthin führt, erläutert der Verfasser. Es ist bedenkenswert, wenn ein Mönch, der selbst nach Jerusalem gepilgert war, dies vermerkt. In zwanzig Regeln, die er an andere Klöster der Dominikanerinnen in Schwaben verschickte, erklärte er den Unterschied zwischen leiblichen Pilgern und geistlichen Pilgern, die er

»Sionspilger« nennt, weil sie die Gnade Gottes finden wollen. Letztlich gilt für ihn die Sions-Pilgerfahrt – wie auch der Titel verdeutlicht – sogar noch mehr als eine tatsächlich unternommene Pilgerreise; ein Pilger im Geiste könne sein Ziel sogar schneller sowie sicherer und auf einem direkteren Weg erreichen als ein wirklicher Pilger.

Felix Fabri beschreibt in seinem Buch vor allem die »Geistliche Pilgerfahrt« nach Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela. In seiner Wegschilderung von Ulm nach Santiago im äußersten Nordwesten Spaniens, nennt Fabri die Kirchen und Klöster in den durchquerten Städten. Sein Weg von Ulm nach Compostela macht im Süden Deutschlands viele Umwege. Sie dienen dazu, um unterwegs andere Devotionsorte zu besuchen: »mit vil ummwegs zu den hailligen«, wie es im Text heißt.

Fabri beschreibt nicht nur die Etappen, sondern auch die verschiedenen Riten: Er erwähnt die Antiphonen, die gesungen werden, nennt die diversen Ablässe und fügt Erzählungen über Märtyrer und Heilige hinzu. So lässt seine Wegbeschreibung auch die süddeutsche Kultlandschaft erkennen. Zur Stadt Santiago de Compostela berichtet Fabri, dass die Pilger die Antiphon *O beate Jacobe* und den Respons: *Ecce ego mitto* sangen, bevor sie die Indulgenz erwarben. Danach beichteten die Pilger und empfangen am folgenden Tag die Kommunion.

Der Text beschreibt den Weg zu mehreren Heiligtümern. Der Leser oder Hörer bricht wirklich auf und erhält eine konkrete Vorstellung des Pilgerweges mit seinen Eigenheiten und religiösen Riten: die häufig eingeflochtenen liturgischen Abschnitte könnten sogar darauf verweisen, dass der Vortrag des Textes in einen liturgischen Zusammenhang eingebunden werden sollte. Trotz aller »weltlichen Details« stehen die spirituellen Werte im Vordergrund.

Der nun vorliegende moderne Führer beginnt auch in Ulm, beschreibt aber keine »Geistliche Pilgerfahrt«, sondern ist für Pilger gedacht, die den Weg unter die Füße neh-

men. Deshalb gibt er praktische Informationen, wie es Fabris Zeitgenossen aus Nürnberg auch mit ihren überlieferten Pilgerberichten taten. Wer läuft, benötigt zunächst konkrete Orientierungshilfen. Aber wir wissen alle, wie schnell eine reale auch eine geistliche Reise werden kann. Und so entdeckt mancher vielleicht beim Laufen, was Edmond-René Labande mit seinem fast klassischen Ausspruch meinte: Pilgern heißt »mit den Füßen beten«.

Klaus Herbers



1 Eröffnung des Jakobuswegs von Bad Waldsee nach Konstanz am 25. 7. 1996

Hinführung

Nachdem das Staatliche Seminar Meckenbeuren in Zusammenarbeit mit der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft im Sommer 1996 mit dem Weg von Bad Waldsee nach Meersburg einen Anschluss an den in der Schweiz ab Konstanz markierten »Schwabenweg« hergestellt und damit eine Verbindung vom süddeutschen Raum zum alten Pilgerweg nach Santiago de Compostela in Spanien geschaffen hat, wurde das Projekt im Sommer 1997 fortgeführt und der Weg von Ulm bis Bad Waldsee mit der gelben Muschel auf blauem Grund markiert: blau und gelb – die Europafarben, Muschel und Wanderstäbe – das Zeichen der Jakobuspilger. Mit diesem Projekt wurde das Anliegen des Europarates aufgegriffen, Spuren dieser »europäischen Pilgerfahrt« zugänglich zu machen. Wo keine Wegtäfelchen oder Aufkleber angebracht werden konnten, wurde mit gelber Farbe oder gelben Plastikbändern markiert.

Lehreranwärter und Ausbilder beim Seminar Meckenbeuren waren an dem Projekt beteiligt und übernehmen auch in Zukunft die Pflege des Weges. Die Idee ist, jungen Pädagogen im zusammenwachsenden Europa einen traditionsreichen Aspekt kultureller Verbundenheit zu erschließen in Bauwerken, Kunst und Musik vom Weg, ihnen internationale Begegnungen auf der Basis eines gemeinsamen Weges und Zieles erfahrbar zu machen und sie mit in die Verantwortung zu nehmen, für andere Wege zu bereiten. Die Deutsche St. Jakobus-Gesellschaft hat durch Professor Dr. Klaus Herbers, den Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirats der Gesellschaft, die wissenschaftliche Begleitung übernommen, und Jakobus-Freunde halfen beim Markieren des Weges. Alle damit verbundene Arbeit wurde ehrenamtlich geleistet. Wir danken an dieser Stelle allen, die das Projekt bisher ideell und finanziell unterstützt haben.




Jakobuspilger haben erfahren, dass jede Landschaft ihr besonderes Gepräge hat, so auch der Jakobusweg in Ober-

schwaben. Wer das Wegstück von Bad Waldsee nach Meersburg vor Augen hat, wird spontan an Barock, Heiterkeit, fruchtbare Obstgärten... denken. Anders das neue Wegstück von Ulm nach Bad Waldsee: Es ist eine Strecke, die uns erschauern lässt bei Erinnerungen an unsere Geschichte: Dreißigjähriger Krieg, Französisch-Österreichischer Krieg vor 200 Jahren, Reichspogromnacht, Konzentrationslager und Widerstand im Dritten Reich. Und unsere Füße treten in die Spuren von Menschen, die seit Jahrhunderten sich auf den Weg gemacht haben zum Grab des Apostels Jakobus, der sein Leben bis hin zum gewaltsamen Tod durch das Schwert des Königs Herodes bedingungslos in den Dienst Christi gestellt hat.

Aus dem Norden und Osten Deutschlands, aus Polen und Tschechien trafen sich Pilger auf dem Weg, den wir heute gehen, um Hilfe in großer Not zu erleben, zum Dank für Errettung aus Gefahr, zur Buße und zur Strafe, auch um zu fliehen, z. B. vor der Pest oder kriegerischer Verpflichtung, und damals wie heute, um fremde Länder und Menschen kennenzulernen. Die Jakobuspatrozinien in Grimmelfingen, Laupertshausen und Muttensweiler lassen darauf schließen, dass die von Ulm über Biberach und Bad Waldsee nach Süden führende Handels- und Heerstraße auch von Pilgern genutzt wurde, die nach Einsiedeln in der Schweiz und weiter nach Santiago de Compostela in Spanien zogen. Durch Mundpropaganda wurden Wegempfehlungen überliefert. Da wurde dem Pilger beim Aufbruch in Ulm z. B. gesagt: »Du musst unbedingt beim heiligen Jakobus in Grimmelfingen beten...«, und ebenso wurden Übernachtungsmöglichkeiten weiterempfohlen. Im späteren Mittelalter wurden von den Santiago-Pilgern häufig auch Marien-Heiligtümer bewusst in die Pilgerfahrt einbezogen. Wallfahrt und Pilgerfahrt also seit Jahrhunderten ein Unterwegssein mit verschiedenen religiösen Motiven.

Im Dritten Reich gewann ein Motiv für Wallfahrten besondere Bedeutung: das Bekenntnis. Jungmädel und Hitler-

jungen mussten am Sonntag zu den üblichen Gottesdienstzeiten zum »Dienst« und wurden mit NS-Ideologie indoktriniert. Von einigen Orten des Oberlands, so z. B. Eglofs, Merzhofen und Wigratzbad, ist überliefert, dass, obwohl sie verboten waren, Wallfahrten veranstaltet wurden als eine Form des Widerstandes, als sichtbares Zeichen, dass man sich als »dem größten König untertan« verstand, und keinem sonst (1).

Der vorliegende Führer soll dem Wanderer und dem Pilger helfen, den Weg zu finden, und ein wenig die Geschichte der Stationen, insbesondere in ihrer Beziehung zur Pilgerfahrt, erschließen. Übernachtungsmöglichkeiten und Einkehrmöglichkeiten sind bei den entsprechenden Orten am Rand mit  bzw.  vermerkt. Wir empfehlen zum Führer die Benutzung der Freizeitkarten des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg Blatt 525 und 528 (Maßstab 1:50 000) oder die Rad- und Freizeitkarte Oberschwaben von GeoMap (Maßstab 1:75 000), die hilfreich sein können, wenn an Abzweigungen Markierungen fehlen sollten. Der Weg folgt auf weiten Strecken Wanderwegen des Schwäbischen Albvereins (SAV), weicht davon jedoch ab, wenn es darum geht, die für mittelalterliche oder heutige Pilger wichtigen Stationen einzubeziehen. Wir empfehlen, Getränke und eine kleine Stärkung auf den Weg mitzunehmen, da die Etappen bis zur nächsten Einkehrmöglichkeit gelegentlich etwas länger sind und die Öffnungszeiten der mit  am Rand vermerkten Restaurants nicht immer zum Pilgerrhythmus passen.

Gerhilde Fleischer

